

Direkter Draht führt ins Rathaus

Wenn den Schmalkaldern ein Problem auf der Seele brennt, füllen sie entweder einen Mängelzettel aus oder nutzen die wöchentliche Sprechstunde im Bürgermeisteramt.

Schmalkalden – Einmal im Monat erscheint das Amtsblatt der Stadt Schmalkalden. Darin enthalten sind offizielle Informationen des Bürgermeisters und seiner Verwaltung, Mitteilungen von Vereinen oder Selbsthilfegruppen oder Beschlüsse des Rates. Bestandteil des Amtsblattes ist auch das ehemalige Blättchen des Ortsteils Wernshausen. Bewährt hat sich nach Ansicht von Bürgermeister Thomas Kaminski die sogenannte „Mängel- beziehungsweise Schadensmeldung“. Viele Bürgerinnen und Bürger nutzen das Angebot, um der Verwaltung ihre Sorgen und Beschwerden mitzuteilen. Wer den Stadtchef persönlich sprechen möchte, nutzt die wöchentliche Sprechstunde am Donnerstag. Der Andrang ist jedes Mal groß, freut sich Kaminski. Sollte er einmal aus dienstlichen Gründen verhindert sein, übernimmt ein Amtsleiter die Vertretung. Auf der Mängelliste ganz oben stehen meist Probleme bei der Straßenbeleuchtung. „Wir sind auf die Mithilfe der Bürger angewiesen, um die Schäden schnell beheben zu können“, sagt Kaminski. In der Ver-

gangenheit habe es einige Zeit in Anspruch genommen, die Schäden zu reparieren. Jetzt müssten sich die Beschwerdeführer maximal eine Woche gedulden, bis das Licht wieder brennt. Aber auch Meldungen über schadhafte Straßen und Gehwege treffen im Rathaus ein. „Wir haben uns vorgenommen, das Straßennetz nach und nach instand zu setzen“, betont Kaminski. In diesem Jahr sind bereits der Lohweg, der Schlossküchenweg, die Aueliede und der untere Teil der Bergstraße repariert beziehungsweise ausgebaut worden. Im Programm für 2011 stehen weiterhin der Rötberg (Beginn im Juli), die Kothersgasse (Abschluss Juli), die Thomas-Mann-Straße in Wernshausen, der Struthweg und Möckerser Berg in Mittelschmalkalden, der Dörnbergweg in Mittelstille, die Schmalkalder Straße in der Aue, der Rote Grund in Asbach und der Diemarsgraben in Näherstille. Repariert werden zudem Bereiche des Gehweges in der Wilhelm-Külz-Straße sowie in der Gothaer Straße. Zunehmend beklagen sich die Bürger über wilde Müllhalde, ein Problem, das nach Ansicht von Bürgermeister Kaminski erst nach der neuen Abfallgebührensatzung des Landkreises entstanden ist. Und wenn das Verbrennen von Grünschnitt erlaubt ist, stehen die Telefone im Rathaus nicht still. Weniger geworden sind die Beschwerden in den Bereichen Ordnung und Sauberkeit. „Wir sind offenbar auf gutem Wege, dieses Problem zu minimieren“, sagt der Stadtchef. 50

Genuss für Leib und Seele



Mehrere hundert Gäste, darunter viele Familien mit Kindern, strömten am Pfingstsonntag wieder in die Bäche. Die Mittelstiller Wanderfreunde hatten zum 12. Pfingst- und Wandertreffen eingeladen. Bis in die späten Abendstunden hinein blieben die Besucher, darunter auch befreundete Wandervereine aus Schmalkalden und Asbach, beisammen. Allein der Rhönklub war mit 33 Mitgliedern gekommen. Der Musikverein Schmalkalden sorgte für tolle Stimmung, während sich Wanderfreunde um das leibliche Wohl ihrer Gäste kümmerten. 28 Kuchen und Torten hatten die Frauen in diesem Jahr gezaubert – und kein Krümel blieb übrig. Walter Höll unternahm mit den Kindern einen Ausflug über die Wiesen, zeigte ihnen Schmetterlinge und „matschte“ mit ihnen am Naturteich. Sie konnten aber auch Stockbrot backen, sich schminken lassen oder Gipsabdrücke von ihren Händen nehmen. Ein rundum gelungenes Fest, lobten die Gäste, von denen etliche schon seit zwölf Jahren kommen.

Foto: H. Schönewald

Hochschule öffnet wieder ihre Türen

Schmalkalden – Wer sich für ein Studium interessiert, sollte sich den 18. Juni vormerken: An diesem Samstag öffnet die Fachhochschule Schmalkalden ihre Türen zum Hochschulinformationstag (HIT). Wissenschaftler, Studienberater und Studenten geben in persönlichen Gesprächen Auskunft zu allen Fragen rund um das Studium. Die Hochschule ermöglicht Schnuppervorlesungen, Laborführungen, Workshops und vielfältige Präsentationen zum Studienangebot. Von 13 bis 17 Uhr haben Schüler und Studieninteressierte die Möglichkeit, sich ein umfassendes Bild von den Studiengängen und -abschlüssen der Hochschule zu machen. Die Fachhochschule Schmalkalden bietet derzeit 17 Bachelor- und fünf Masterstudiengänge in den Bereichen Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau, Wirtschaft sowie Wirtschaftsrecht an. Noch bis zum 15. Juli verläuft der reguläre Bewerbungszeitraum für einen Studienbeginn zum Oktober 2011. Eröffnet wird der HIT vom Rektor Prof. Dr. Elmar Heinemann um 13 Uhr im Hörsaalgebäude. In dem Hauptgebäude können sich die Besucher über die Studiengänge, Arbeitsmarktchancen, aber auch über ein Auslandsstudium, BAföG-Fragen, studentisches Wohnen und das Leben auf dem Campus informieren. Von 13 Uhr bis 17 Uhr sind regelmäßig Führungen durch die modernen Lehr- und Forschungsgebäude der Hochschule möglich.

www.fh-schmalkalden.de

„art & drink“ im Kunsthaus

Schmalkalden – Der Kunstverein „kunst heute“ lädt heute zu „art & drink“ ins Kunsthaus am Markt ein. Beginn ist 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet drei Euro.

Zur Zeit wird im Kunsthaus die Ausstellung „Lebenstanz“ – Arbeiten auf Papier von Ute Laux – gezeigt. Das Künstlergespräch wird von Samstag, 25. Juni, auf Sonntag, 26. Juni, 19 Uhr, verschoben.

Die Künstlerin wird sich an diesem Abend den Fragen des Publikums stellen. Moderiert wird der Gesprächsabend von dem Künstler Harald R. Gratz. Musikalisch wird die Veranstaltung von der brillanten Musikerin Katharina Hilpert (Flöte) begleitet.

Schottischer Zauber auf der Burg

Schmalkalden – 50 Konzerte bestreitet North Sea Gas, 1980 gegründet und eine der besten schottischen Folkbands, in diesem Jahr in Deutschland. Eines davon gibt es am Donnerstag, 23. Juni, ab 19.30 Uhr, im Schloss Wilhelmsburg. „Schottischer Zauber“ heißt das Programm, das Dave Gilfillan, Ronnie MacDonald und Grant Simpson darbieten. Das Edinburgher Trio hat gerade die 15. CD seit Gründung des Ensembles eingespielt. Sie wird sich im Sommer im Tournee-Gepäck befinden, werden da die Songs natürlich live vorgestellt. Es sind mitreißende Lieder, aber auch solche voller Poesie, die unter die Haut gehen. Dabei musi-



North Sea Gas gastiert im Schloss.

ziert North Sea Gas traditionell mit Gitarre, Banjo, Mandoline, Fiddle und der Rahmentrommel Bodhran. Tickets für das Konzert können im Schloss Wilhelmsburg, ☎ 03683/40 3186 bestellt werden. Karten gibt es auch an der Museumskasse und in der Tourist-Information.

Nackte Haut als Sinnbild menschlicher Existenz

Das Aktgemälde einer dicken Frau auf einem schmutzigen Sofa ver steigerte Christie's für 33,5 Millionen Pfund. Das sei der höchste Preis, der je einem lebenden Maler gezahlt wurde.

Von Margit Dressel

Schmalkalden – In der Veranstaltungsreihe des Kunsthauses – es werden inzwischen mehr als 25 Vorträge über bedeutende Künstlerpersönlichkeiten gezählt – steckte Harald R. Gratz das Publikum in der vollbesetzten Belle Etag mit seiner Begeisterung für Lucian Freud an. Der Enkel des Begründers der Psychoanalyse, Sigmund Freud, gelte heute als einer der wichtigsten zeitgenössischen Künstler, so der Referent.

Das Stammpublikum im inzwischen sechsten Jahr der Vortragsreihe kann sich jedoch darauf verlassen, dass Harald R. Gratz Augen und Ohren für die Malerei öffnet und nicht für die Kassenbücher.

So nahm er die Zuhörer gleichsam zum Wesen der Malerei mit. Dorthin, wo sich die Frage, was der Künstler „uns mit dem Bild sagen will“, nicht stellt. Der Seidenanzug eines Sammlers muss nicht erklärt werden. Er sitzt perfekt und schimmert in einem eleganten Grau-Spektrum, obwohl der Träger in dem Sessel geradezu fläzt. Noblesse oblige könnte man sagen, wären da nicht die kleinen Verschiebungen der Anatomie, vorzugsweise an Händen und Armen. Ein gekniffener Mund und hängende Lider finden sich immer wieder, sind gleichsam eine Matrix von Freud-Porträts.

Harald R. Gratz zeichnete den obsessiven Schaffensweg des Künstlers zu einem genialen Maler von Fleisch nach. Inkarnat, wie die nackte Haut in der Malerei bezeichnet wird, hat er als Sinnbild menschlicher Existenz



Gesprächsbedarf nach dem Vortrag über Lucian Freud: Harald R. Gratz mit Katrin Sommer und Dörthe Heilmann (l.).

Foto: Margit Dressel

sichtbar gemacht. „Alle Kunst geht vom Fleisch aus“, dieses Renaissance-Credo von Michelangelo griff er für die zeitgenössische Kunst auf. Mit einer Farbpalette von braun bis violett gibt er dem größten menschlichen Organ Charakter. Darüber ist trefflich zu philosophieren, wie der Abend im Kunsthaus zeigte.

Lucian Freud ist einer der berühmtesten Porträtmaler, er hat zum Beispiel Königin Elisabeth gemalt. Auf den bekannten grauen Locken thront eine edelsteinschwere Krone. Auf den ersten Blick bedienen die Gesichtskonturen zwar das Klischee vom Pflichtbewusstsein der Monarchin. Doch auch unter dieses offizielle Staatsporträt schiebt Freud seine Matrix. Ein gekniffener Mund und hängende Lider könnten den Betrachter hineinziehen in die fast 60-jährige Regierungszeit der Königin in der ihr ein Dutzend Premierminister von Churchill bis Cameron gedient haben.

Aber nein, das Porträt eines der meistfotografierten Menschen unserer Zeit stieß die Zuhörer an diesem Abend auf das Wesen der Malerei. Als die Schöpferkraft, des Sehens und Interpretierens mittels Linien, Formen und Farben.

Ein anderes Stück Wirklichkeit, das Freud malte, ist der Rücken eines englischen Aktionskünstlers. Es ist die Malkunst von Lucian Freud, die diese massige Nacktheit nicht demütigend erscheinen lässt. Vielleicht

liege es auch an dem berühmten Vorfahren, dass sich bei diesen Bildern Tiefen auftun, mutmaßte der Referent. Dabei sei der berühmte Name für den 1933 nach England emigrierten Enkel von Sigmund Freud eher Fluch als Segen gewesen. Zwei Weltkriege hatten Deutsche und Österreicher als Feinde gekennzeichnet.

1949 nahm der Maler die britische Staatsbürgerschaft an und lebt seither in England. Zurückgezogen, geschützt vom Familienclan malt der fast 90-jährige wie eh und je fast nur in seinem Atelier. Wände an denen Farbreste ausgestrichener Pinsel ein Mosaik bilden, die Fußbodendielen, ein roter Plüschteppich, Sofas bilden die Kulisse für die meisten Bilder. „Er lebt nur, wenn er malt“, fasste Harald R. Gratz zusammen. In Deutschland sei ihm allerdings kein öffentlicher Raum bekannt, wo Lucian Freuds Bilder zu sehen sind.

Gratz würdigte auch den gerade verstorbenen Maler Bernhard Heisig. Dieser sei einer der wichtigsten Maler der DDR, aber auch einer der wichtigsten deutschen Maler des vergangenen Jahrhunderts gewesen. Seinen nächsten Vortrag werde er Heisig widmen.

Die Begeisterung des Referenten für den jeweiligen Künstlerkollegen sei immer so groß, bestätigten alle Stammgäste der Reihe, Dörthe Heilmann, die wie Anita Bachhuber zum ersten Mal einen solchen Vortrag erlebten.

Von eher bunter Berufsstruktur

Von Kai Lehmann*

Schmalkalden – Die Reihersgasse: Zehn Häuser standen dort, deren Eigentümer über einen durchschnittlichen steuerpflichtigen Besitz von rund 37 Gulden verfügten und damit vermöglicher als die auf der Steinerne Wiese und auf dem Reiherstor waren. Dennoch lag auch hier ein Hausbesitzer, ein „Krämer“, mit 80 Gulden über der 50 Gulden Grenze. Damit müssen die Bewohner der Reihersgasse zur unteren Mittelschicht gezählt werden. Anders als auf dem Reiherstor war hier die Berufsstruktur bunter. Die Hälfte der Hausbesitzer arbeitete in den Bereichen der Kleinenisenindustrie, wobei ein Handwerker sogar nur „Zulieferer“ war: ein Schalenschneider. Dieses ist ein ausgestorbenes Handwerk zur Herstellung von Griffstücken für Messer oder Werkzeuge in Form von Heften oder Schalen. Die anderen „Metaller“ waren ein Bohrer-schmied, ein Hufschmied und zwei Schlosser. Bei der zweiten Hälfte, die nicht direkt in der Kleinenisenindustrie arbeitete, handelte es sich, neben dem angesprochenen Krämer, um einen Bäcker, einen Schuster, einen Weißgerber und um einen „Geräte-Träger“. Bei der Reihersgasse handelte es sich also um ein typisches „Mischgebiet“ als Bindeglied zwischen der Eisenverarbeitung an den Stadträndern und den „Dienstleistern“ im Zentrum.

Die Steinerne Wiese gehörte zu den kleinen und ärmeren Straßenzügen. 21 Hausbesitzer waren damals dort zu finden. Ihr durchschnittlicher steuerpflichtiger Besitz betrug lediglich 26 Gulden. Keiner von ihnen konnte ein Vermögen von mehr als 50 Gulden Wert sein Eigen nennen. Wobei die Palette von sechs Gulden eines Messerschmiedes bis hin zu 42 Gulden eines Klingenschmiedes reichte. Die Bewohner müssen somit der Unterschicht in der Stadt zugeordnet werden. Beruflich wurde die Steinerne Wiese von der Kleinenisenindustrie beherrscht. Gerade einmal

zwei Fuhrleute wohnten dort. Der Rest war im Metallgewerbe tätig, wobei die Klingenschmiede (insgesamt sechs Hausbesitzer) und die Ahlenschmiede dominierten. Hinzu kamen drei Feilenhauer, zwei Messerschmiede, die gleiche Anzahl Zangenschmiede und ein Schlosser. Die Steinerne Wiese muss somit als typischer „eiserner Straßenzug“ am Rande der Stadt bezeichnet werden, in dem die Erzeugnisse der Kleinenisenindustrie produziert wurden. Das Reiherstor zählte 1755 zu den mittelgroßen Straßenzügen der Stadt. 31 Häuser standen dort, deren Eigentümer über ein durchschnittliches steuerpflichtiges Kapital von etwas mehr als 32 Gulden verfügten. Kein

Alte Straßen

der Fachwerkstadt

Eine Serie der Heimatzeitung - Teil 4

Vermögen überschritt die 100-Gulden-Grenze. Einzig ein Ahlenschmied „krazte“ mit 96 Gulden an jener Marke und war zugleich der Einzige, dessen Besitz mehr als 50 Gulden ausmachte. Die Hauseigentümer auf dem Reiherstor zählten in der überwiegenden Mehrheit zur unteren Mittelschicht. „Gewerbetech-nisch“ war das Reiherstor dagegen fest in eiserner Hand. Bis auf zwei Schuster, einen Tagelöhner, einen „Zuschläger“ und zwei Fuhrleuten, gingen alle dortigen Hauseigentümer Bereichen der Kleinenisenindustrie nach und verteilten sich dabei relativ gleichmäßig. Wir finden dort sechs Ahlenschmiede, vier Messerschmiede, vier Zainer, drei Schlosser sowie jeweils zwei Klingenschmiede, Bohrer-schmiede, Zangenschmiede und Feilenhauer. 1755 war auf dem Reiherstor fast ausschließlich Gewerbe der Kleinenisenindustrie angesiedelt. Dienstleister aus der Lebensmittelbranche gab es nicht

*Unser Autor ist der Direktor des Museums Schloss Wilhelmsburg